

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



## Josef Falbisoner

---



Sehr verehrte Festgäste, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lasst uns doch gemeinsam auf eine Zeitreise gehen. Diese Reise ist spannend, abwechslungsreich, manchmal lustig, aber auch tragisch und doch letztendlich wieder erfreulich.

Nun – am 1. März 1808 wurden die Postdienste des Hauses Thurn und Taxis für 100.000 Gulden vom Königreich Bayern übernommen und in einen staatlichen Betrieb umgewandelt, der die Bezeichnung „Königlich Bayerische Staatspost“ erhielt. Die Zahl der Beschäftigten betrug zu diesem Zeitpunkt 448 Personen.

Erste Versuche einer gewerkschaftlichen Organisation der Postler stammen aus dem Jahr 1882. Damals wurden Postbotenvereine gegründet, die sich 1899 zum „Bayerischen Postbotenverband“ zusammenschlossen.

Aus dem „Verein Verkehrsbeamter Münchens“ und dem „Telegraphenbeamtenverein“ entstand 1883 der „Bayerische Verkehrsbeamtenverein“.

In München gab es noch den „Postverein München“, der sich vor allem um die Gemeinschaftspflege und um würdige Begräbnisse seiner Mitglieder kümmerte.

Daneben entstanden weitere Personalverbände unter den Bezeichnungen „Bayerischer Postoberkondukteur- und Kondukteurverband“, „Bayerischer Briefträger- und Packerverband“ und „Bayerischer Verband der Postbediensteten“

Am 25. Februar 1900 schließlich wurde in Nürnberg der „Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals“ gegründet, dem bis zum Ende des ersten Jahres bereits rund 50% der Postler beigetreten waren.

Erstmals existierte nun eine landesweite Gewerkschaft, die sich um die Belange des Personals kümmerte. Im Paragraf 3 der Satzung standen die Worte „Der Verband steht treu zu König und Vaterland“. Ohne diese Formulierung wäre die Gründung seitens der Obrigkeit nicht genehmigt worden.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Ab 1913 wurde der komplizierte Gewerkschaftsname in „Bayerischer Postverband“ geändert. Die Königlich Bayerische Staatspost hatte nun insgesamt rund 22.000 Beschäftigte.

Der Bayerische Postverband hatte in den 44 sogenannten „Obmannschaften“ – das entsprach den späteren Amtsgruppen und Ortsverwaltungen – über 14.000 Mitglieder, inklusive der bereits im Ruhestand befindlichen Postler. Der „Bayerische Postverband“ war damit die einzige starke Gewerkschaft der bayerischen Postbeschäftigten.

Es war eine reine Männergewerkschaft. Die bayerische Staatspost beschäftigte damals nur wenige Frauen.

Im Jahr 1906 gab es erstmals Überlegungen, ein eigenes Erholungsheim für die Gewerkschaftsmitglieder zu schaffen.

Aber erst im Jahr 1913, als aus Mitgliedsbeiträgen etwa 100.000 Mark angespart waren, wurde die Vorstandschaft beauftragt, der Sache näher zu treten.

Begründet wurde dies wie folgt. Ich zitiere aus der Deutschen Post Jahrgang 1913:

*Wir leben bekanntlich in einem vorwärts stürmenden und hastenden Zeitalter. Die patriarchische Ruhe und wohltuende Beschaulichkeit früherer Jahre ist unwiederbringlich dahin.*

*Dieses nervöse aufreibende Treiben macht sich bei den Angehörigen der Verkehrsanstalten ganz besonders bemerkbar.*

*In den wenigen freien Stunden kann er aber bei dem lebhaften Verkehr, wozu noch die schlechte Luft in den Großstädten kommt, nicht die nötige Erholung finden.*

*Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass sich jeder von uns auf seinen Jahresurlaub freut. Glücklicherweise, dem es die Verhältnisse gestatten, dass er sich kurze Zeit in Gottes freier Natur ungezwungen bewegen und erholen kann.*

*Aber auch der Kollege vom Land sehnt sich einmal im Jahr nach anderer Umgebung. Er, der immer abgeschlossen ist vom großen Verkehr, möchte sich auch die Welt ein wenig anschauen und unter Kollegen weilen, mit ihnen Meinungs austausch pflegen.*

*Dann gibt es auch manchen Kollegen, der den Keim einer Krankheit in sich trägt.*

*Langsam siecht der Familienvater dahin und bald stehen seine Lieben trostlos am Sarge des zu früh dahingegangenen Ernährers.*

*Hauptsächlich solch traurige Erfahrungen haben den Hauptausschuss des Verbandes bewogen, der Frage der Errichtung eines Erholungsheimes für unsere Mitglieder näher zu treten.*

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



*Das Projekt soll sich in unserem schönen bayerischen Oberland verwirklichen. Die Mittel werden durch freiwillige Gaben und durch den Erlös einer Lotterie ohne sonderliche Schwierigkeiten gewonnen werden.*

Die Pläne zu einem Erholungsheim fanden natürlich in der Verbandszeitung regen Wiederhall und es gab zahlreiche Leserbriefe. Unter anderem heißt es in einem:

*„Wer wahre und unverfälschte Kollegialität in sich trägt, der wird den Gedanken wohlwollend prüfen und zu dem Resultate kommen – ja! so müssen wir handeln. Sollten wir das nicht auch fertig bringen?*

*Wie schön wird es sein, wenn wir einstens in unserem Heim uns begegnen? Kranke zur Genesung, Gesunde zur Aufheiterung der Niedergedrückten.*

*Denkt Euch einmal hinein, welche hohe und sichere Medizin für die Genesenden, wenn er weiß, wohin er gehen kann, um billig sich erholen zu können.“*

*Dass hierzu das bayerische Hochgebirge sich entschieden besser eignet wie unsere Mittelgebirge, so reizend sie sonst sind, wird doch kaum bestritten werden können.*

Das war aber ganz und gar nicht unumstritten, denn ein zentralerer Ort in Bayern, und zu Bayern gehörte damals auch die Pfalz, wäre vielen lieber gewesen. Ebenso glaubten einige, die einfachen Postler gehören wo anders hin als dort, wo auch die Großkopfernten hinfahren.

*„Wir könnten uns ein herrlich gelegenes, bisher nur von hochgestellten und gut situierten Kreisen besuchtes Anwesen als Eigentum verschaffen.*

*Es hängt aber ganz allein davon ab, ob Du dem Verbands, der für Dich schon so viel Gutes geschaffen hat, ein Darlehen geben magst.*

*An mir soll es nicht fehlen. Mit Freuden bin ich dabei – so glauben wir, würde die Antwort aus ganz Bayern uns entgegenschallen, wenn wir jeden einzelnen befragen könnten.“*

Viele Angebote liefen ein, schließlich entschied man sich für das „Objekt in Brannenburg“.

Brannenburg, ein Ort der schon zur Keltzeit besiedelt war, hatte im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts einen großen Aufschwung erlebt.

Im Jahr 1818 wurde Brannenburg zur politischen Gemeinde. Seit 1858 ist es an die Eisenbahnlinie Rosenheim-Kufstein angeschlossen und seit 1912 fährt die Zahnradbahn von Brannenburg auf den Wendelstein.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Im 19. Jahrhundert war Brannenburg auch Sitz einer Künstlerkolonie. Hier lebten zweitweise die Maler Carl Rottmann, Carl Spitzweg, Wilhelm Busch und Max Liebermann.

Nun aber zurück zum Haus.

Auf dem Platz, den der Bayerische Postverband ausgesucht hatte, stand schon seit dem Jahr 1390 die Kirchbachmühle, die am 10. August 1851 bei einem Bergrutsch des „Schrofen“ zerstört worden war.

Heute erinnert am Nebengebäude des Hauses Brannenburg eine Gedenktafel, die zum 100. Jahrestag des Bergrutsches angebracht wurde, an dieses Unglück. Außerdem sind zwei der alten Mühlsteine in die Hauswand eingemauert.

Nach dem Wiederaufbau wechselte das Anwesen mehrmals den Besitzer. Um 1895 wandelte es der in Rosenheim ansässige Kaufmann Friedrich Feigl in die Natur- und Wasserkuranstalt „Bad Wendelstein“ mit Solebädern und Restaurationsbetrieb um.

Die Brannenburgern nannten das Anwesen ab diesem Zeitpunkt nur noch „das Bad“. In einem Fremdenverkehrsprospekt aus dem Jahr 1905 ist zu lesen: *„...10 Minuten vom Dorf entfernt auf aussichtsreicher Höhe Bad Wendelstein mit Quellwasser, Solebädern und Restauration – im Winter hier schöne Rodelbahn.“*

Ab 1910 wurde es von dem Arzt Dr. Ernst Kallmeyer und dessen Ehefrau Hedwig als ein vegetarisches Heim mit Luft- und Sonnenbädern genutzt, dabei erhielt es den Namen „Naturheilbad Erdsegen“. In diese Zeit fällt auch der Bau von elf zweiräumigen, sogenannten „Lufthäuschen“ oder „Lufthütten“, die entlang des Waldrandes nördlich des Hauptgebäudes standen.

Für die Dorfbewohner waren es wohl eher Spinnerte, die da oben am Berg nackt rumlaufen und sich von Gemüse ernährten. Es hatte wohl so einen esoterischen Charakter.

Im Jahr 1913 wurde das „Bad Wendelstein“ um 110.000 Goldmark von Karolina Feigl, der Witwe des „Bad Wendelstein“-Besitzers Friedrich Feigl erworben. Neben den Gebäuden gehörten 40 Tagwerk (= rund 130.000 qm) Grund zu dem Besitz, auf dem auch die Konzession für eine Gaststätte liegt. Das war damals sehr wichtig.

Der Verkauf von Anteilscheinen und Erwerbsmarken an die Mitglieder ermöglichte es, die noch fehlenden Mittel für Ankauf und Umbau aufzubringen.

Im Oktober 1913 konnte man dann lesen, dass man sich mit dem Gedanken trägt, Anteilscheine zu 1 Mark auszugeben, damit finanziell weniger gut gestellte Kollegen sich ebenfalls an diesem Hause beteiligen können.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Die Nachfrage für die Anteilscheine, so hieß es, stieg enorm:

*Obwohl die Anteilscheine bzw. Erwerbsmarken bis jetzt noch gar nicht ausgegeben waren, liegt der Geschäftsstelle bereits heute schon eine Anzahl Bestellungen auf Anteilscheine vor.*

*Die Obmannschaft München IV hat sich sofort auf zehn Anteilscheine für die Obmannschaftskasse selbst vormerken lassen. Dergleichen wurden in Aschaffenburg 20, in Memmingen 26 und in Ludwigshafen 60 Anteilscheine gezeichnet.*

*Der Besitz eines Anteilscheins verleiht dem Mitglied und seinen Angehörigen das Anrecht auf Aufnahme in das Erholungsheim, soweit Raum vorhanden ist.*

*Die Aufnahme erfolgt in der Weise, dass zuerst jene Inhaber von Anteilscheinen berücksichtigt werden, die das Heim aufgrund ärztlicher Anweisung aufsuchen und dann erst die übrigen.*

Kurz vor der Eröffnung konnte man in der „Bayerischen Post“ folgendes lesen:

*„Hurra! Nun ist es da! Ja – es liegt in seiner ganzen Macht und Größe wie Schönheit vor mir. Oh wie schön muss es da sein. Und ist es auch, da mir die Lage bekannt.*

*Unseren lieben Frauen möchte ich zurufen:*

*Spornt den Gatten und die Kinder eifrig an.*

*Wenn's a unverhoffts Zehnerl abwirft, heb's auf bist a Markl hoscht und koaf da a Los.*

*Bin felsenfest überzeugt, wenn unsere Weibla daheim de Sach in de Hand nähma, na muas ganga.“*

Ein anderer schreibt:

*„Wer sollte angesichts solcher Errungenschaften, auf die wir stolz sein können, nicht Achtung und Vertrauen zu unserer Vorstandschaft haben.*

*Im Namen vieler spreche ich ihr unseren herzlichsten und tief gefühltesten Dank aus. Da auch unsere Frauen in dieser neuen Heimstätte Aufnahme finden, haben sich die Gründer weiteren großen Dank verdient.“*

Ich gebe zu, diese Passage mit aufgenommen zu haben, weil mir der damalige freundliche Umgang mit der Vorstandschaft durchaus zusagt.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Am Pfingstsonntag, den 31. Mai 1914, heute genau vor hundert Jahren wurde das Erholungsheim feierlich eröffnet. Rund 1.200 Gäste nahmen an der Feier teil. Über die Eröffnungsfeier berichtete die Gewerkschaftszeitung „Bayerische Post“:

*Wenn ein Mitglied unseres Verbandes am Pfingstsonntag in aller Frühe die Münchner Straßen inspiziert hätte, dann wären ihm von allen Richtungen Kollegen in die Hand gelaufen, die in vorbildlicher Übereinstimmung einem Ziele, dem Bahnhof, zustrebten.*

*Die Abfahrt nach Brannenburg kann erfolgen entweder um 05.00 Uhr – beschleunigter sehr günstiger Personenzug ab Ostbahnhof um 5 Uhr 12 oder um 5 Uhr 48 – Personenzug ab Ostbahnhof.*

Nebenbei bemerkt – die Anreise mit dem Zug aus München dauerte fast 3 Stunden.

*Nachdem sie mit vieler Mühe eine Fahrkarte erobert hatten, mussten sie sich im wahrsten Sinne des Wortes einen Platz im Wagen erkämpfen und so mancher musste sich mit einem Stehplatz begnügen.*

*Das Gros mit der Musik traf um ½ 9 Uhr ein und wurde von den früher Eintreffenen abgeholt. Nachdem der weit über 200 Personen zählende Zug geordnet war, setzte er sich unter dem strammen Kommando Vater Krachs in Bewegung.*

*Mit klingendem Spiel wurde durch das nicht wenig überraschte Dorf nach dem Heim, von dem eine mächtige weiß-blaue Fahne ins Tal grüßte, marschiert.*

*Vorstand Meyer richtete vom Balkon des Seitengebäudes einen kurzen Willkomm an die Gäste, worauf die Sängervereinigung die erste Probe ihrer Kunst gab. Bald entwickelte sich nun in den gastlichen Räumen des Heimes ein reges Leben.*

*Bei wohlgepflegtem Bier und einem vorzüglichen Imbiß vergingen unter regem Meinungs austausch die wenigen Stunden bis zum Mittagstisch nur schnell. Dann strömten die Bewohner Brannenburgs in Scharen zum „Bad“.*

*Leider war uns der Wettergott auf die Dauer nicht geneigt. Gegen 3 Uhr setzte zuerst leise, dann immer beharrlicher ein „Schnürlregen“ ein, der auch die tapfersten Gegner des nassen Elements zur Flucht in die großen, aber einem solchen Massenandrang doch nicht gewachsenen Räume zwang.*

*Im Hauptgebäude hielt der erste Vorsitzende des Hauptausschusses Hr. Meyer nun eine Eröffnungsansprache, in der er alle Gäste und besonders die Gemeindevertretung herzlich begrüßte, der Sängervereinigung und Musikkapelle für ihre Mitwirkung dankte und dann ausführte:*

*Der Bayer. Postverband ist bestrebt, in sozialer Fürsorge für seine Mitglieder das möglichste zu erreichen.*

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Weiter sagte er:

*Im Jahre 1914 wurde der Grundstein zu zwei besonders wichtigen Einrichtungen gelegt. Am 7. Februar ist die Krankenversicherung gegründet worden und nun besitzen wir auch ein Erholungsheim.*

*Möge es unserem Wirt gelingen, sich die Zufriedenheit aller Gäste zu erringen, damit diese noch oft hier Einkehr halten.*

Nachdem man nochmal seine Majestät König Ludwig III hochleben ließ und um Gottes Segen bat, wurde eine Ballade vorgelesen in der es unter anderem heißt:

*„Trink dort an stillem Plätzchen statt Wasser nun den Wein, denkt, dass zu Brannenburg nun eröffnet steht das Heim.“*

Nachdem sich Beifall und Jubel gelegt hatten, ergriff Gottfried Mayer, Postbote in Röhrmoos, das Wort:

*Wir sind eine große Familie, die Mitglieder möchte er als Kinder derselben bezeichnen. Daher müssen wir auch wie eine gute Familie zusammenhalten, denn nur Einigkeit macht stark.*

*Diesen Appell richte er besonders an die Jungmannschaft, damit sie noch später achte und respektiere, was die Alten für sie geschaffen.*

So verlief der Tag in harmonischer, wohl alle Gäste befriedigender Weise.

Einer Beschreibung des Heimes vom Mai 1914 ist zu entnehmen, dass sich im zweistöckigen Hauptgebäude im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer, Wirtsstube, Biedermeier-Zimmer, einige Wohnzimmer und Nebenräume befanden, im ersten und zweiten Stock gab es jeweils neun Gästezimmer.

Außerdem bestand an der Ostseite eine verglaste Veranda, in der rund 100 Personen Platz finden konnten. Im Nebengebäude, der ursprünglichen Sägemühle, danach als Badehaus genutzt, waren im Erdgeschoss Wannen- und Brausebäder und im ersten Stock zehn Gästezimmer.

Weiter gehörten zum Besitz als Nebengebäude eine Holzvilla, die früher als Speisesaal genutzt worden war, und ein Bauernhof, der hinter den Gebäuden stand. Die oben erwähnten „Lufthütten“ konnten – weil nicht beheizbar – nur im Sommer an Gäste vermietet werden.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Nur acht Wochen nach der Eröffnung begann der Erste Weltkrieg. Die Gewerkschaftszeitung „Bayerische Post“ meldete am 6. August 1914:

*„Der Bayerische Postverband hat in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich die Verkehrsverwaltung auf dem Gebiet der Wohlfahrtseinrichtungen für das Personal erworben hat, dem Herrn Verkehrsminister sein Erholungsheim in Brannenburg für die Kriegsdauer zur Verfügung gestellt.“*

Dieser überstellte es dann aber dem Kriegsministerium.

Kurze Zeit später konnte man in der Verbandszeitung die ersten Todesmeldungen von Gefallenen des Weltkrieges lesen.

In den Monaten Oktober und November 1914 war das Haus wegen der Vorbereitungen auf die Unterbringung der Soldaten geschlossen. Zur Finanzierung dieser Arbeiten wurden jedem Mitglied des Bayerischen Postverbandes 10 Ansichtskarten des Erholungsheimes Brannenburg zugesandt, wofür diese 1 Mark zu entrichten hatten.

Ab Dezember 1914 bis 1918 nannte sich das Haus „Privatpflegestätte Brannenburg des Bayer. Postverbandes“. Am 25 Juli 1915 wurde dieses ideale Rekonvaleszentenheim – so nannte es der Verband – erstmalig mit 15 Kriegern belegt.

Bis zum Kriegsende im November 1918 wurden 29.981 Verpflegungstage für verwundete Soldaten gezählt. Das bedeutet, dass – statistisch gesehen – ab diesem Zeitpunkt durchgehend in den Kriegsjahren hier immer rund 25 verwundete Soldaten untergebracht waren.

Am 10 Juli 1915 beschloss die Generalversammlung des Bayerischen Postverbandes, nach dem Krieg für die gefallenen Mitglieder des Verbandes ein gewaltiges, dreikuppeliges, fast 12 m hohes und 13 m breites Kriegerdenkmal, eine sogenannte Gedächtnishalle hier auf dem Gelände, 3 Minuten vom Heim entfernt, zu errichten.

Zur Finanzierung sollte dann der Beitrag 9 Monate lang um 50 Pfennig erhöht werden, außerdem wurden (schon während des Krieges) dafür Spenden gesammelt.

5.000 Reichsmark kamen so zusammen. Diese wurden aber durch die Inflation der kommenden Jahre entwertet, so dass das Denkmal nicht mehr verwirklicht wurde.

196 gefallene Mitglieder wären dort namentlich genannt worden.



# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Am 1. April 1920 wurde die bisher selbständige Bayerische Post in die Deutsche Reichspost eingegliedert.

Deshalb vereinigte sich der Bayerische Postverband mit der Deutschen Postgewerkschaft, Sitz Berlin zur Deutschen Postgewerkschaft (DPG), Sitz München. Die Gründungsversammlung für die DPG fand am 21. Mai 1921 hier in Brannenburg statt.

Dabei wurde vereinbart, dass das Erholungsheim Brannenburg ausschließliches Eigentum des DPG-Landesverbandes Bayern bleiben sollte.

Die bis dahin immer noch vorhandene Holzvilla – sie stand zwischen dem Hauptgebäude und dem Waldrand mit den Lufthütten – die vor 1913 als Speisesaal gedient hatte, wurde an den TSV Brannenburg verkauft. Der Verein stellte das Gebäude auf sein Sportgelände, wo es bis 1958 als Turnhalle diente.

In dieser Zeit wurde auch auf den teilweise sehr geringen Bildungsstand der Mitglieder aufmerksam gemacht. Dem wollte man abhelfen:

*U.a. wollte man keine Ausreden gelten lassen und sollte zuerst mit dem sorgfältigen Lesen des Verbandsorgans beginnen.*

So hieß es in den Verbandsnachrichten:“

*Wenn wir etwas für unsere Bildung verausgaben sollen, so hat der Taler immer dreihundertsechzig Pfennige.*

*Geben wir etwas für unser Vergnügen aus, so hat er nur dreißig Silbergroschen.*

So fanden hier im Haus Brannenburg 1920 und 1921 gewerkschaftliche Kurse für strebsame Mitglieder statt.

In den Jahren von 1919 bis 1923 wurden Anteilscheine an die Kollegen verkauft und zwei Lotterien veranstaltet, die insgesamt 560.000 Mark (auch inflationsbedingt) einbrachten. Schon 1922 hatte man mit einem Kostenaufwand von 250.000 Reichsmark und der tätigen Mithilfe von *holländischen* Kollegen den hinteren Teil des Hauptgebäudes provisorisch ausgebaut und die Zimmerzahl vermehrt.

Holland war nach dem verlorenen Krieg das einzige Land mit dem die Deutschen einigermaßen normale Beziehungen pflegten, auch der Deutsche Kaiser fand ja dort sein Exil.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Nach dem Entwurf des Architekten Karl Kergl wurde 1924/1925 in nur sechs Monaten das Hauptgebäude komplett umgestaltet und aufgestockt, dabei wurde auch die Kapazität des Hauses erheblich erweitert.

Nach dem Umbau verfügte das Heim über 69 Gästezimmer mit 131 Betten, die sich im Hauptgebäude, im Nebengebäude und im Ökonomiehof befanden.

1923 wurde, nur um ein Beispiel zu nennen, das Haus von 1407 Gästen besucht.

*672 Altbayern und 660 Franken wie es heißt.*

Zu den Gästen des Hauses zählte auch politische Prominenz, darunter der ehemalige preußische Ministerpräsident Adam Stegerwald und die Reichspostminister der Weimarer Republik Karl Stingl, Anton Höfle, und Georg Schätzel.

In der „Deutschen Bauzeitung“ wurde 1925 über Karl Kergls Bau des Erholungsheimes Brannenburg der folgende Text veröffentlicht:

*„Wenn wir uns von der Bahnstation Brannenburg kommend dem stattlichen Bau nähern, so fällt uns die glückliche Einfügung der Gebäudemasse in die Landschaft wohltuend auf.“*

Am 1. Juli 1927 stand eine erneute Fusion an. Die Deutsche Postgewerkschaft (Sitz München) schloss sich mit dem „Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten“ zur damals weltgrößten Gewerkschaft für Postbedienstete mit fast 150.000 Mitgliedern zusammen.

Auch bei dieser Verschmelzung blieb das Heim in Brannenburg Eigentum des bayerischen Landesverbandes des Reichsverbands und der bayerischen Mitglieder der DPG / Sitz Düsseldorf.

Zu diesem Zweck wurde als juristische Person die „Wirtschaftliche Vereinigung des Postpersonals in Bayern e.V.“ gegründet, die der formale Eigentümer des Hauses wurde.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurden die Gewerkschaften – und damit auch der „Reichsverband“ – aufgelöst. Dem „Reichsbund Deutscher Beamter“ (RDB), einer NS-Organisation, wurde das Haus Brannenburg übereignet, das dann den Namen „Posterholungsheim Alpenhof“ erhielt.

Im Dezember 1940 verkaufte der RDB das Heim um 350.000 Reichsmark an die Deutsche Reichspost.

Während der nächsten elf Jahre diente das Erholungsheim als Ausweichkrankenhaus des Krankenhauses München-Schwabing.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Wieder lagen viele Kriegsverletzte in diesen Räumen.

Aber die Wirren der Geschichte nahmen einen fast spektakulären Verlauf, denn noch kurz vor Kriegsende versuchte man durch einen Wechsel im Grundbucheintrag dieses Haus quasi von Hand zu Hand innerhalb des Nazi-Regimes weiterzugeben. Nur durch den verlorenen Krieg wurde das verhindert.

Nach dem Krieg 1948, gründete sich die „Wirtschaftliche Vereinigung des Postpersonals in Bayern e.V.“ neu und stellte sofort einen Rückforderungsantrag für das Erholungsheim Brannenburg an die Wiedergutmachungsbehörden in München.

Maßgeblich daran beteiligt war Karl Ruhland, der erste Vorsitzende der Bayerischen Postgewerkschaft. Er war es, der sich bei der Rückführung des Hauses besonders hervorgetan hat. Eine Holzplakette am Eingang des Hauses erinnert an ihn.

Ja, es war ein großer Kampf um das Haus entstanden.

Wie immer, wenn es um Vermögenswerte geht, so gab es auch in diesem Fall Schnäppchenjäger, die glaubten, sich am Erholungsheim Brannenburg bereichern zu können:

Drei Organisationen hatten nämlich der Rückgabe des Heimes an die DPG widersprochen. Dies waren:

1. „Der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals“,
2. der „Deutsche Postverband“ und
3. der „Bayerische Verkehrsbeamtenverein“.

Infolge dieser Widersprüche fand am 27. Januar 1950 die erste Verhandlung vor der Wiedergutmachungsbehörde statt.

*Der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals erklärte dabei, dass er den gleichen Namen wie der Erwerber des Erholungsheimes Brannenburg habe und dass seine Satzung mit den Satzungen des ehemaligen Bayerischen Postverbandes wörtlich übereinstimme.*

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Hierbei war den Herrschaften allerdings ein Fehler unterlaufen, sie hatten nämlich seine Mitglieder im § 3 der Satzung ausdrücklich verpflichtet, der erklärt, dass der Verband „treu zu König und Vaterland“ stehe.

*Auf die Frage des Richters wie viel Mitglieder der Verband nachzuweisen in der Lage wäre, erklärte dieser, dass er zwar nur 14 Mitglieder habe, er sich jedoch in einer stürmischen Aufwärtsentwicklung befinde.*

Die Deutsche Postgewerkschaft gab auf Befragen des Richters einen Mitgliederstand in Bayern von 27.583 Mitgliedern zu Protokoll.

Noch am 16. Juni 1950 war nicht klar, ob dieses Vorhaben der Rückführung gelingen würde. Ich zitiere aus einem Artikel der Deutschen Postgewerkschaft, der in der Zeitung „Deutsche Post“ erschienen ist:

*„An die Mitglieder der Bayerischen Bezirksleitung in der Deutschen Postgewerkschaft und die Mitglieder der ehemals Bayerischen Rheinpfalz!*

*Das Erholungsheim Brannenburg, das Kleinod unserer Erholungsheime, ruft Euch!*

Das Erholungsheim wurde schließlich im Dezember 1950 an die Deutsche Postgewerkschaft als Rechtsnachfolgerin des ehemaligen „Reichsverbandes“ zurückgegeben, und so erfuhren die Mitglieder der DPG *„Und Brannenburg ist heimgekehrt!“*

Das Erholungsheim Brannenburg wurde nun Eigentum

der „Wirtschaftlichen Vereinigung des Postpersonals in Bayern e.V.“ Mitglieder waren die DPG-Bezirke München, Nürnberg, Regensburg und Neustadt/Weinstrasse.

Diese vermeldeten dann auch in der Deutschen Post vom 20. Mai 1951:

*„Die Um- und Ausbauarbeiten im Posterholungsheim Brannenburg sind zu Ende geführt, so dass der Wirtschaftsbetrieb ab 12. Juni 1951 aufgenommen werden kann. Das Erholungsheim liegt als reizvolles Luginsland, abseits der Verkehrsstraßen, beherrschend auf einer kleinen Anhöhe und in 20 Minuten durch einen lichten Laubgang, entlang des Wildbaches, von der Bahnstation Brannenburg – Bahnlinie München – Rosenheim – Kufstein – zu erreichen.*

In den 50iger Jahren war diese Wirtschaftliche Vereinigung u.a. auch für den Weineinkauf zuständig. Karl Ruhland fuhr also mit einigen Getreuen im VW Käfer nach Südtirol zum Weineinkauf.

Das Problem war aber, dass weniger Weinflaschen in Brannenburg ankamen, als man in Südtirol gekauft hatte. Insider behaupteten, dass man wohl auf der sehr langen Rückreise dem Genuss nicht widerstehen konnte.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Letztendlich musste Ruhland dem Bundesvorsitzenden der DPG Carl Stenger Rede und Antwort stehen.

Nach einer ernsthaften Ermahnung wurde der Fall wohl zu den Akten gelegt.

In den folgenden Jahren waren umfangreiche Erneuerungsarbeiten im Hause Brannenburg notwendig und erforderlich. Das Geld dazu war in den Nachkriegsjahren für die „Wirtschaftliche Vereinigung“ aber knapp und so konnte das Haus erst wieder im Jahre 1963 voll bewirtschaftet werden.

Ab diesem Zeitpunkt räumte die „Wirtschaftliche Vereinigung“ der DPG in Frankfurt durch einen Pachtvertrag das Nutzungsrecht ein. 1969 gingen das volle Nutzungsrecht, aber auch alle Lasten des Hauses auf die „Vermögens- und Treuhandverwaltung der DPG“ über.

Die Delegierten stimmten damals zwar einer Übereignung an Frankfurt zu, lehnten aber eine Auflösung des Vereins ab, um so weiter darüber wachen zu können, „dass das Erholungsheim unter keinen Umständen verkauft werden kann und dass seine bayerische Eigenart erhalten bleibt.“

So war zum Beispiel zu gewährleisten, dass statt dem preußischen „Rotkohl“ das bayerische „Blaukraut“ auf dem Speiseplan zu stehen habe.

Erst am 20. Februar 1981 kam der Vorstand der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ in seiner letzten Sitzung überein, der Generalversammlung die Auflösung des Vereins vorzuschlagen.

Um das Haus Brannenburg wirtschaftlich über das Jahr hinweg optimal auslasten zu können fanden im Laufe der Zeit neben den regelmäßigen 14-tägigen Erholungsmaßnahmen zunehmend gewerkschaftliche Dreitagesseminare der bayerischen Bezirke der DPG statt.

Die Seminargestaltung wurde auf der Basis von Referaten aufgebaut, wobei sich die Referenten oft stundenweise abwechselten.

Eigene Seminarräume waren nicht vorhanden. Die Bierstube und der kleine Speisesaal wurden als Seminarräume verwendet.

Für die durchzuführenden Funktionärskonferenzen und Tagungen wurde jeweils der große Speisesaal als Konferenz- und Tagungsraum „fremdgenutzt“.

Um das Haus Brannenburg weiterhin attraktiv für Erholungsmaßnahmen sowie Schulungsmaßnahmen zu erhalten, wurden in den 1970er- und 1980er Jahren weitere Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen durchgeführt.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Zuerst war der Anbau des Mitteltraktes im Verbindungsgang zwischen Haus 1 und Haus 2 erfolgt. Dadurch konnten zwei Seminarräume im Mitteltrakt untergebracht werden.

Später erfolgte die Neugestaltung von Bierstube, Theke und Empfang. In jedem Zimmer wurden entsprechende Nasszellen eingebaut.

Um weitere Seminarräume zu gewinnen, wurde das Garagengebäude auf dem Gelände des Hauses Brannenburg aufgestockt.

Durch diesen Umbau wurde das Haus Brannenburg immer mehr zu einer zentralen Tagungsstätte.

Neben den Konferenzen diverser DPG-Bezirke veranstaltete der Hauptvorstand des öfteren Sitzungen verschiedenster Gremien.

Wichtige und wegweisende Beschlüsse und Aktionen wurden auf diesen Tagungen, oft nach kontroverser und langwieriger Diskussion gefasst und getätigt.

Als Beispiel hierfür ist eine Bezirksfrauenkonferenz des Bezirkes München in den 90iger Jahren zu erwähnen. Angeregt und sehr heftig diskutierten die Teilnehmerinnen über die damals stattgefundene Aktion der DPG „Sichert die Post - Rettet das Fernmeldewesen“.

Sie beschlossen, das nahe liegende Postamt Rosenheim zeitweise zu besetzen. Die Besetzung fand statt, die Öffentlichkeit hat dies wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Ein weiterer Um- und Anbau fand im Jahre 1994 statt. Der Verbindungsbau zwischen Haus 1 und Haus 2 wurde aufgestockt. Weitere Seminar- und Arbeitsgruppenräume konnten dadurch geschaffen werden.

Um auch Behinderten den Zugang zu den Seminaren und Erholungsmaßnahmen zu gewährleisten, wurde das Haus Brannenburg barrierefrei umgebaut.

Im Rahmen des Umbaus wurden auch der Küchen- und Thekenbereich erneuert. Ebenso wurde der Garten neu gestaltet, wobei sich der Architekt an der ursprünglichen Gartenanlage orientierte.

Der Mitteltrakt wurde zwar als „gewagte“ Glasarchitektur errichtet; er passt sich aber letztendlich in das Gesamtensemble ein. Insgesamt waren für diesen Umbau 2,2 Mio. DM eingeplant und vorgesehen. Tatsächlich aber kostete der Umbau rund 4 Mio. DM. Davon wurden allein für den Brandschutz 750 000 DM ausgegeben.

Es gelang, einen eigens dafür vorgesehenen Raum mit kindgerechten Möbeln und Spielsachen zur Verfügung zu stellen, um eine Kinderbetreuung während der Seminare zu gewährleisten.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Eine Sauna wurde gebaut, damit wurde der Freizeitbereich mit Kegelbahn und Tischtennisraum abgerundet.

Ebenso wurde eine langjährige Forderung der DPG Jugend erfüllt und ein Jugend- und Partyraum im Nebengebäude eingerichtet. Diese wurden im Jahr 2000 anlässlich einer Bezirksjugendkonferenz eingeweiht.

Der Seminarbetrieb hat sich zwangsläufig in all den Jahren stark verändert.

Die Durchführung der Seminare erfolgte nunmehr auf Teamer-Basis und überwiegend in Form von Wochenseminaren.

Durch die Privatisierung der Deutschen Bundespost trat anstelle des BPersVG das BetrVG in Kraft. Aus Personalräten wurden Betriebsräte.

In einer groß angelegten Aktion hat die DPG ihre neu gebildeten Betriebsräte im Rahmen von zahlreichen Schulungsmaßnahmen hier im Haus innerhalb kürzester Zeit auf ihre neuen Aufgaben hin geschult und fit gemacht.

Aber auch für Freizeitveranstaltungen wurde das Haus genutzt – Faschingsbälle, Familienfeiern, Trachtenveranstaltungen, ja selbst amerikanische Square Dance Veranstaltungen kann man hier sehen.

Das Haus war und ist auch immer eine Tagungsstätte für internationale und andere Begegnungen gewesen.

So zum Beispiel:

Vertreter der ägyptischen, britischen, französischen, japanischen, skandinavischen, österreichischen und der sowjetischen Postgewerkschaft. Auch die israelische Gewerkschaft Histadruth war hier.

In den letzten Jahren wurden auch Begegnungen mit schwerbehinderten Beschäftigten aus Frankreich und aus Lublin in Polen in Brandenburg abgehalten.

Im Haus Brandenburg fanden neben den DPG-Seminaren auch zahlreiche Seminare anderer DGB-Gewerkschaften statt. Auch die PSD Bank als Mitarbeiterbank der Postbeschäftigten führt hier Infoveranstaltungen durch.

Auch den Gewerkschaften nahestehende Organisationen kommen für Veranstaltungen ins Haus Brandenburg. So hält die „Seliger Gemeinde Deutschland“ seit 1970 ihre Jahrestagungen fast immer in Brandenburg ab.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Die Seliger-Gemeinde ist die Nachfolgeorganisation der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 bis 1939) und der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten im Exil (1939 bis 1951).

Am 10./11. November 1951 fand hier im Postgewerkschaftsheim in Brannenburg die Gründung einer eigenen Organisation sudetendeutscher Sozialdemokraten im Ausland statt.

Während der Jahrestagungen wird bestimmten Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens der „Wenzel-Jacksch-Gedächtnispreis“ verliehen.

Folgende Persönlichkeiten nahmen hier in Brannenburg diese Auszeichnung entgegen:

1979 – Herbert Wehner, stellv. Vorsitzender der SPD und Fraktionsvorsitzender,

1996 – Dr. Hans Jochen Vogel – Vorsitzender der SPD und ehemaliger Bundesminister,

1998 – Annemarie Renger – Präsidentin des Deutschen Bundestages,

2003 Peter Glotz ehemaliger Staatssekretär und Geschäftsführer der SPD.

Man sieht, in diesem Haus gingen und gehen bis heute Persönlichkeiten der deutschen Geschichte ein und aus.

Seien es die Journalisten Günter Wallraff, Bernd Engelmann oder der Theologe Friedhelm Hengsbach.

Oder Josef Felder, einer der Reichstagsabgeordneten, die gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz gestimmt hatten.

Nein, ich glaube, unser Haus ist es wert, nicht nur aus Sicht der Vergangenheit betrachtet zu werden, sondern heute als ver.di-Haus, als ver.di-Bildungszentrum auch weiter als lebendige Begegnungsstätte gesehen zu werden.

Unser ver.di Bildungszentrum hat heute natürlich andere Aufgaben.



# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Diente es in der Gründungszeit als Haus der Erholung, als Haus zur Wiederherstellung der Gesundheit, so hat es bereits in den 50er Jahren eine Doppelfunktion als Schulungs- und Erholungsheim gefunden.

Dies deswegen, weil nach dem 2. Weltkrieg viele Postlerinnen und Postler kaum Geld für Urlaub hatten.

Daneben gab es zahlreiche Seminare, in denen Mitgliedern die Möglichkeit gegeben wurde, sich fortzubilden, Hintergründe über die wirtschaftliche Entwicklung zu erkennen und daraus natürlich auch ihre eigene Rolle als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bewusster zu machen.

Rechte von Jugendvertretern und ArbeitnehmerInnen, Arbeitsrecht, Tarifrecht, Betriebs- oder Personalvertretungsrecht finden in den schulischen Einrichtungen, wenn überhaupt, nur in geringem Umfang und mit sehr untergeordneter Bedeutung statt.

Gewerkschaften blieb und bleibt faktisch nichts anderes übrig, als die Aus- und Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen selbst in die Hand zu nehmen. Und das wird in diesem Haus sehr gut gemacht.

100 Jahre –

dazwischen liegen zwei Weltkriege, dazwischen liegt Flüchtlingselend, eine konfuse Gewerkschaftslandschaft in der Weimarer Republik. Aber dazwischen liegt auch ein Neubeginn der Gewerkschaften, so wie der des DGB und der Einzelgewerkschaften, die 1949 neu gegründet wurden.

2001 wurde ver.di gegründet und damit ging auch dieses Haus an ver.di über.

Das Haus steht nun überwiegend für Seminare zur Verfügung. Die Zimmer wurden neu gestaltet, die Seminarräume sind auf dem neuesten Stand der Technik und das Haus, wie die Seminare werden professionell und gut geleitet.

Es treffen sich also hier seit 100 Jahren Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, um sich zu informieren, sich weiterzubilden, aber auch immer noch um sich zu erholen.

Das Haus wird nach wie vor im Sinne der Gründer genutzt und erfolgreich weitergeführt.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Wir wünschen unserem Haus Brannenburg alles Gute, sagen den Beschäftigten vielen Dank und hoffen auf viele schöne Begegnungen in der Zukunft.

Erhaltet dieses Haus.

Dieses Haus atmet Gewerkschaftsgeschichte.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.